

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 130 (1964)
Heft: 9

Artikel: Das Unteroffiziersproblem : Resultate einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Offizieren und Unteroffizieren im Zürcher Unterland
Autor: Streiff, Ullin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem Leutnant unterstellt zu sein, der seinen Dienst an einem Stück absolviert hat und kaum 2 Jahre älter ist als sie?», erachte ich als absurd. In jeder Schule habe ich Gelegenheit, Zugführer im Alter von 24 oder 25 Jahren mit zwei oder drei Wiederholungskursen neben jungen Leutnants an der Arbeit zu sehen. Im *Durchschnitt* sind sie weder besser noch schlechter als die Jungen.

Ich glaube, die Einheitskommandanten würden sich bedanken, wenn man ihnen zu allem anderen noch das Anlernen junger Zugführer aufbürden würde.

Die Einheit benötigt fertig ausgebildete Offiziere, wenn in der kurz bemessenen Ausbildungszeit etwas Brauchbares erreicht werden soll.

VI.

Abschließend darf festgestellt werden, daß die verantwortlichen Kommandanten und die Instruktionsoffiziere alle Pro-

bleme der Ausbildung regelmäßig durchdenken und besprechen. Die Bereitschaft, erfolgversprechende Änderungen einzuführen, ist sicher vorhanden.

Es steht mir ferne, zu behaupten, alles sei überall ausgezeichnet. Zweifellos werden Fehler begangen und aufgedeckt. Aber unser Ausbildungssystem in Bausch und Bogen zu verurteilen scheint mir abwegig. Persönliche Feststellungen im Ausland haben mir auf jeden Fall gezeigt, daß wir nicht grundsätzlich auf dem falschen Weg sind. Die in unseren Rekrutenschulen erreichten Resultate, aber auch unsere Methoden halten einem Vergleich stand.

Zum Schlusse sei darauf hingewiesen, daß die Rekrutenschulen nicht nur Rekruten-, sondern auch Kadernschulen sind. Es ist vornehmste Aufgabe der Kompanie-Instruktionsoffiziere, die Kader weiter auszubilden und sie vor allem als Persönlichkeiten zu fördern.

Das Unteroffiziersproblem

Resultate einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Offizieren und Unteroffizieren im Zürcher Oberland

Von Hptm. Ullin Streiff

Einleitung

Im Herbst und Frühwinter 1963 sind Vertreter der Offiziersgesellschaft Zürcher Oberland (OGZO) mit Unteroffizieren aller Grade, insbesondere aus den lokalen Sektionen des Unteroffiziersvereins und des Feldweibelverbandes, eine *Arbeitsgemeinschaft* eingegangen. Der Anstoß ging von der OGZO aus, in der Absicht, zu den gegenwärtigen Revisionsarbeiten des Eidgenössischen Militärdepartementes über die Unteroffiziersausbildung einen Beitrag leisten zu können und mitzuhelfen, daß die große Bedeutung der Unteroffiziere für unsere Armee besser verstanden werde.

An den Ausspracheabenden wurden zunächst die Belange aller Unteroffiziersgrade einzeln durchberaten. Die Prüfung galt nacheinander dem *Aufgabenkreis*, der *Stellung*, der *Ausbildung* und der *Auslese*. In der Schlußdebatte wurden die alle Unteroffiziere betreffenden grundsätzlichen Fragen erörtert. In derselben Reihenfolge sollen im folgenden die Resultate dargestellt werden.

Selbstverständlich lassen sich hier nicht alle Argumente für oder gegen die verschiedenen Postulate aufzählen. Das Thema ist so weitschichtig, daß viele unserer Überlegungen nur knapp wiedergegeben werden können. Insbesondere wird all das viele, das heute gut funktioniert, kaum erwähnt.

Die nachfolgenden Gedanken und Vorschläge beziehen sich in erster Linie auf die *Infanterie* und auf den *Auszug*, obwohl auch Vertreter anderer Waffengattungen sowie der Landwehr und des Landsturmes mitgearbeitet haben. Viele der Folgerungen lassen sich ohne Zweifel für alle Zweige der Armee anwenden.

I. Die einzelnen Grade

A. Der Korporal

1. Problem

Der Gruppenführer steht dem Soldaten außerordentlich nahe, und seine Aufgabe ist entsprechend schwierig. Nur wenn er charakterlich geeignet ist, technisch sicher und im Gefecht gut führen kann, wird er die Disziplin halten können.

2. Lösungsvorschläge

Charakter. Die charakterliche Eignung muß bei der Auswahl maßgebliches Kriterium sein.

Technisches Können. Der Korporal wird heute während 4 Wochen in der Unteroffiziersschule auf seine Aufgabe in der Rekrutenschule vorbereitet, während 8 mal 3 Tagen in den Kadervorkursen auf den Wiederholungskurs. In der Rekrutenschule muß er hernach viermal länger, im Wiederholungskurs siebenmal länger ausbilden. Der Kaderunterricht in den Diensten, so unerläßlich und wertvoll er ist, reicht nicht, die Reserven des Korporals zu erhalten. *Die Ausbildungszeit ist – ohne Verlängerung der Dienstzeit – zu verlängern.* Das führt zum Vorschlag der Einführung eines *Zentralkurses für Unteroffiziere* (Details siehe hinten, II).

Gefechtsführung. Sicheres Führen im Gefecht bedingt Selbstvertrauen, das heißt den Mut zu handeln, und Übung im Fassen von Entschlüssen und deren Realisierung. Die große Arbeit, welche heute die Unteroffiziersvereine auf dem Gebiet der Befehlsgebung bei ihren Mitgliedern leisten, sollte eigentlich für alle Unteroffiziere im Dienst vollbracht werden. Das bedingt:

- Für das *Selbstvertrauen Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit*, indem man den Korporalen weniger vorschreibt, mehr zum selber Vorbereiten anleitet, mehr Vertrauen schenkt,
- und die *Erfahrung der Bewährung* in harter Probe, indem man die Unteroffiziere an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bringt (ähnlich dem 100-km-Marsch der Offiziere),
- sowie das *Gefühl voller persönlicher Unterstützung und Wertschätzung* durch die Offiziere.
- Für die *Befehlsgebung die Anlage von Übungen* bei jeder sich bietenden Gelegenheit, was durch den regelmäßigen Einsatz des Sandkastens wesentlich erleichtert würde,
- und das *gute Beispiel* der befehlenden Offiziere.

3. Künftige Gestalt der Unteroffiziersschulen

Seit der Einführung des Sturmgewehres muß auf die technische Beherrschung der Waffen nur noch wenig Zeit verwendet werden.

Innerhalb der 4 Wochen Unteroffiziersschule lassen sich folgende Schwergewichte bilden:

- *Methodik des Unterrichtens*, weil der Korporal nun plötzlich Lehrer, Ausbilder sein muß.
- *Zweckmäßiger Waffeneinsatz* im Gefecht: Entschlußfassung und Befehlsgebung (praktisch!).

- Einwandfreies *gefechtsmäßiges Verhalten*, weil sehr oft die Vorgesetztenstellung zu Bequemlichkeit gerade in diesem Punkt verleitet, wo das Vorbild wichtiger ist als irgendwo sonst.
- Schaffung von *Begeisterung* und Teamgeist im Kader.

4. Künftige Gestaltung des Abverdienen

Der Unteroffizier verbraucht sich nirgends so wie in den 9 Kasernenwochen, besonders wenn die Gruppen klein sind. Könnte er sich in dieser langen Periode noch einmal auftanken lassen, Reserven bilden, statt ständig geben zu müssen, so wäre das Rendement viel größer. Das führt zum Vorschlag, ins Abverdienen den *Zentralkurs für Unteroffiziere* einzubauen. Ins Abverdienen gehört auch eine harte *Prüfung bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit*, weil in der kurzen Unteroffizierschule der nötige Trainingsstand nicht erreicht werden kann.

5. Künftige Gestaltung von Kadervorkursen und Wiederholungskursen

Der Korporal ist bereit, sich auf den Dienst vorzubereiten, wenn man ihm genau angibt, was er vorbereiten muß. Im Kadervorkurs ist das Schwergewicht auf die praktische *Befehlsgebung* und auf die *Anlage von Gefechtsübungen* zu legen; meist ebensoviel Schwierigkeiten bereitet es den Unteroffizieren, die übrigen Leute zu beschäftigen, wenn sie Einzelprüfungen abnehmen, Auftragsexerzieren machen oder Parcours anlegen.

Im Wiederholungskurs ist die regelmäßige Kaderausbildung während des innern Dienstes, wie das in vielen Einheiten üblich ist, weiterzuführen. Voraussetzung ist, daß dem Feldweibel mindestens ein Unteroffizier für die Überwachung des innern Dienstes beigegeben wird und daß die Ausrüstung der Unteroffiziere von Soldaten gereinigt wird.

B. Der Wachtmeister

1. Problem

Zum Wachtmeister wird ein Korporal ernannt entweder im dritten oder vierten Wiederholungskurs, weil er seine Kameraden bezüglich seiner Fähigkeiten und Initiative überragt, oder man befördert ihn erst im sechsten oder siebenten Wiederholungskurs, um ihn für seine Treue zu belohnen und länger behalten zu können. Häufig genug ändert sich leider wenig für den Beförderungten. Er ist zwar Führer rechts, das heißt Zugführerstellvertreter, was er oft vorher schon war, doch hat er dazu noch eine Gruppe zu führen. Dies ist die Folge des großen Unteroffiziermangels. In der Praxis heißt das, daß er *zusätzlich zu den Pflichten eines Gruppenführers noch zahlreiche organisatorische Pflichten* hat, insbesondere viele Listen schreiben und die Materialfassung des Zuges überwachen muß.

Hat der Wachtmeister keine Gruppe zu führen, wird er also ausschließlich als Zugführerstellvertreter eingesetzt, so hat er eine Aufgabe zu erfüllen, für die er keine besondere Ausbildung erhalten hat.

2. Grundsätzliche Postulate

a. Ergänzung des Dienstreglementes

Die Aufgaben des Wachtmeisters werden im Dienstreglement (das dem Gefreiten den Artikel 17 widmet) nicht umschrieben. Nur zweimal, in den Artikeln 114 und 135, ist vom Zugführerstellvertreter kurz (und in nebensächlichen Punkten) die Rede.

Das Dienstreglement sollte klarmachen, daß der Wachtmeister als Zugführerstellvertreter zunächst im Gefecht bei Ausfall oder Pausieren des Zugführers den Zug führen müsse, daß er bis zu jenem Zeitpunkt den Zugstrupp kommandiere und eine besondere Verantwortung für Nach- und Rückschub und für das Material innerhalb des Zuges trage. In den Ausbildungszeiten unterstütze er den Zugführer.

b. Besondere Ausbildung im Kadervorkurs und Wiederholungskurs

Ein Wachtmeister war vor seiner Ernennung ein guter Korporal; er braucht im Kadervorkurs (und in der Kaderausbildung im Wiederholungskurs) nicht mehr viel Gruppenführerausbildung, selbst wenn er ausnahmsweise eine Gruppe führen muß. Er sollte aber ausgebildet werden in der *Zugführung* und im *Nach- und Rückschub* für den Zug, insbesondere im Munitionswesen. Außerdem muß er auf seine besondere *Ausbildungsaufgabe* gut vorbereitet werden: insbesondere das *Anlegen von Gefechtsparcours*, durch welche der Zug geschleust wird.

c. Kein Einsatz mehr als Gruppenführer

Dank dem Einsatz von Gefreiten sollte es überall möglich sein, die Wachtmeister ausschließlich als Zugführerstellvertreter einzusetzen. Das Rendement für alle wird besser, selbst wenn ausnahmsweise ein Gefreiter als schwacher Gruppenführer betrachtet werden müßte.

d. Stellung des Wachtmeisters

Aus den gemachten Vorschlägen ergibt sich nicht nur, daß der Wachtmeister besser für seine Funktion ausgebildet werden muß, sondern auch, daß seine Stellung zu heben ist. Es ist entscheidend, daß er mit dem Zugführer am gleichen Strick zieht, was er tun wird, wenn ihm eine gewisse Selbständigkeit gewährt wird und an ihn hohe Anforderungen gestellt werden. Besonders wichtig ist ein *Vertrauensverhältnis* zwischen dem Einheitskommandanten und den Wachtmeistern, die für den im Kader herrschenden Geist maßgebend sind. Die Mehrheit der Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft würde es auch begrüßen, wenn den Wachtmeistern als Zeichen des Vertrauens unbeschränkter Ausgang wie den höheren Unteroffizieren gewährt würde, im Gegensatz zu den Korporalen und Gefreiten.

C. Gefreiter

1. Problem

In unserer Armee gibt es zwei sehr verschiedene Typen von Gefreiten: jene, die *als Dank für ihre Treue* zum Gefreiten ernannt werden, ohne daß für sie eine andere Verwendungsart als vor der Ernennung geplant wäre, und jene, die ernannt werden, *um künftig eine Gruppe zu führen*.

2. Allgemeine Postulate

Natürlich müssen unsere Vorschläge für die zwei Arten von Gefreiten verschieden lauten. Nur eine Forderung betrifft beide Arten:

Obligatorische Teilnahme am Kadervorkurs. Für den Gefreiten, der eine Gruppe führt, liegt die Notwendigkeit dieser Neuerung auf der Hand. Doch auch für den Gruppenführerstellvertreter ist der Besuch des Kadervorkurses nützlich. Er muß im Kriege bereit sein, den ausfallenden Gruppenführer zu ersetzen. Dazu muß er insbesondere in der Gruppenführung geschult sein.

Änderung der Auslese. Das Nebeneinanderbestehen dieser beiden Arten von Gefreiten bereitet Schwierigkeiten, indem es zur ungleichen Behandlung Gleichrangiger führen muß. Denn der Gefreite, der eine Gruppe führt, wird wie ein Korporal behandelt, die anderen Gefreiten wie Soldaten. Deshalb sollten in jeder Kompagnie *nur so viele Gefreite* ernannt werden, *als ungefähr Gruppenführer benötigt werden*, wenn die Wachtmeister keine Gruppe führen; diese sollten regelmäßig als Gruppenführer Verwendung finden. Denn ein Gefreiter kann nicht 1 Jahr als Gruppenführer Dienst tun und dann wieder ins Glied zurücktreten, nur weil ein Korporal mehr in den Wiederholungskurs einrückt. Das untergrübe seine Stellung.

3. Postulate für den als Gruppenführer eingesetzten Gefreiten

Wer ohne spezielle Vorbereitung, ohne Unteroffiziersschule und Abverdienen, plötzlich eine Gruppe führen soll, steht vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Dennoch glauben wir, bei guter Auslese könne auf einen besonderen Ausbildungskurs verzichtet werden, wie er – zum Beispiel von 1 Woche Dauer – zur Diskussion stand.

Besondere Ausbildung. Im Kadervorkurs sollten vor allem die frisch ernannten Gefreiten eine *besondere Ausbildung* erhalten. Sie sind in der praktischen Arbeit, in der Waffenhandhabung so gut, daß sie sich die Zeit dieser Repetition sparen können. Was ihnen aber Mühe bereitet, ist die *Methodik der Ausbildung* und vor allem die *Gefechtsführung*. Hier sind sie nachzunehmen.

Unterstützung durch Zugführer und Wachtmeister. Der Gefreite soll unterstützt werden, indem der Zugführer ihm nicht gerade die schwierigsten Leute gibt und ihm viele konkrete Ratschläge für die Ausbildung erteilt, sowie indem der Wachtmeister regelmäßig mit ihm abspricht, was der Gruppe zu instruieren er übernimmt.

Auswahl. Die besondere Sorge des Kompaniekommandanten muß es sein, ausschließlich Leute *mit natürlicher Autorität* bei den Kameraden zum Gefreiten zu ernennen. Besonders gefährlich wäre es demgegenüber, wenn eifrige Soldaten, die es den Vorgesetzten «gut können», befördert würden, denn ihre Autorität wird immer nur so lange hinhalten, als das Auge des Zugführers bei der Gruppe weilt.

Abgabe von Reglementen. Den Gefreiten, die regelmäßig als Gruppenführer Dienst tun, sollten dieselben Reglemente abgegeben werden wie den Unteroffizieren.

Gleichstellung mit den Unteroffizieren. Es ist begreiflich, daß der Gefreite, der als Gruppenführer Dienst tut, weniger Sold hat als der Korporal, denn er hat weniger Dienstage hinter sich. Aber in den anderen Hinsichten ist eine Gleichstellung wichtig. Bezüglich des Rechtes, in Zimmern zu schlafen, ist das in den meisten Kompagnien selbstverständlich. Um so unverständlicher ist es, daß die dafür bezahlte Entschädigung viel geringer ist als für den Korporal (derzeit im Winter, das heißt mit Heizung, Fr. 1.10 gegen Fr. 2.– für den Korporal).

Die Gleichbehandlung verhindert, daß Korporale, was heute noch vorkommen soll, die Gefreiten ihre «Überlegenheit» fühlen lassen und so den Kadergeist schwächen.

D. Fourier

1. Problem

Der Fourier gehört eigentlich dem hellgrünen Dienst an, ist also sozusagen der *Vertreter einer anderen Waffengattung* innerhalb der Kompagnie. Dennoch ist seine heutige Stellung und Ausbildung gut geregelt und bleibt nur wenig zu verbessern. Der Übergang zum reinen Geldkredit hat ihn wesentlich entlastet. Ein gewisses Unbehagen stammt manchmal davon, daß die Arbeit des Fouriers wenig sichtbar ist und er deshalb oft auf Undank stößt. Der Einheitskommandant hat es in der Hand, diesen Eindruck zu vermeiden.

2. Einige Vorschläge

Ausbildung in der Fourierschule. In den Fourierschulen sollte dem Fourier neben dem Fachdienst vermehrt *Kartenlesen*, besonders nachts, beigebracht werden. Er hat oft schwierige Wegprobleme zu lösen, um den Nachschub zur Truppe zu bringen.

Die Organisation des Selbstschutzes der Küche und das *mehrfache Rekognoszieren von Unterkünften* wären ebenfalls wertvolle Themen der Fourierschule.

Vermehrte Unterstützung im Wiederholungskurs. Büroarbeit gilt als unproduktiv. Also verlangt man vom Fourier oft, daß er den ganzen (leider rapid anwachsenden) Papierkrieg erledige, und gibt ihm doch nicht die dafür nötigen *Hilfskräfte*. Das gefährdet die militärische Ordnung im Administrativen.

Essensverteilung als Sache des Fouriers in der Ausbildungsperiode.

Es wäre zweckmäßiger, wenn der Fourier, nicht der Feldweibel, über die Essensverteilung außerhalb des Gefechtes wachen würde, die der Faß-Unteroffizier leitet. So sieht er, wie das Essen zur Truppe gelangt, und kann die Auswirkung schlechten Wetters auf die Verpflegung im Felde selber beobachten.

E. Feldweibel

1. Problem

Der Feldweibel steht vor einer großen Fülle von Pflichten und Kompetenzen. Er ist insbesondere dem Einheitskommandanten für den ganzen *inneren Dienst* verantwortlich, ist am Morgen der erste und am Abend der letzte. Im Gefecht hat er den ganzen *Nach- und Rückschub* unter sich, insbesondere den ganzen Munitionsdienst einschließlich der Verteilung der Munition an die Züge, den Sanitätsdienst, die Essensverteilung, den Material- und Reparaturdienst, den Transportdienst. Doch auch bezüglich der Unterkunft ist er verantwortlich; er wird zu ihrer Rekognoszierung in Zwischenunterkünfte vorausgesandt usw. In der Detailperiode wird er zudem beim herrschenden Mangel an Offizieren oft für die Ausbildung des Kommandozuges verantwortlich gemacht, eine Aufgabe, der er wegen seiner starken Überlastung mit dem besten Willen nicht gerecht werden kann. Dies alles neben seinen *täglichen Pflichten*, wie Meldewesen, Urlauberkontrolle, Kommandierungen für alle Chargen der Kompagnie, Rapport mit dem Kader usw.

Und bei dieser umfassenden organisatorischen Beanspruchung erlebt man es jedes Jahr aufs neue, daß der Feldweibel in den Manövern als *Aufklärungspatrouillenchef* mißbraucht wird und im Gefecht und in der Ausbildungsperiode andere artfremde Funktionen übertragen erhält, insbesondere oft routinemäßige Büroarbeiten und die Aufsicht über die Meldetermine des Einheitskommandanten. Meist an zwei vollen Tagen ist er als Chef der Munitionsequipen zudem für die Belange des *Munitionsdienstes* in einen höheren Verband *abkommandiert*.

2. Hauptpostulat

Der Feldweibel braucht zu seiner Entlastung unbedingt einen *vollamtlichen Stellvertreter*. Dieser kann sehr wohl zugleich *Munitions-Unteroffizier* sein und muß den Feldweibel in all seinen Verrichtungen ersetzen dürfen und können. Er ist zusammen mit dem *Material-Unteroffizier* und dem *Waffenmechaniker* direkt dem Feldweibel zu unterstellen, der die genaue Kompetenzabgrenzung vornimmt. Entsprechend seiner besonderen Aufgabe hätte er während des Wiederholungskurses oder noch besser in einem verlängerten Kadervorkurs zweimal einen *Spezialkurs* zu absolvieren, wo ihm in erster Linie die *Belange der Munition* genau beizubringen wären.

Es liegt auf der Hand, daß der Feldweibel diesen Stellvertreter zunächst voll für die Munition (in Ausbildung, Manöver und Krieg) verantwortlich machen wird. Zudem wird er ihn auch für andere Arbeiten einsetzen, zum Beispiel für die Kontrollführung und auch ab und zu für eine Tagwache oder ein Zimmerverlesen. Im Gefecht wird der Feldweibel wenn möglich bei der Kompagnie bleiben und hier alle Verteilungen organisieren, den Material- und Munitionsdienst überwachen, für Verwundeten- und -abtransport sorgen usw. Der Stellvertreter wird sich

vor allem um das kümmern, was von hinten herangeführt werden soll, in erster Linie um die Ergänzung der Munitionsbestände.

Es versteht sich von selbst, daß die Auswahl des Stellvertreters erst im Wiederholungskurs erfolgen soll, und zwar soll der geeignetste Wachtmeister dazu ausersehen werden. Hingegen stellt sich die Frage, wie man diesen Stellvertreter kennzeichnen soll. Da an die Schaffung eines neuen Grades nicht zu denken ist, wird nach anderen Wegen zu suchen sein, ihn auszuzeichnen.

Eingehend diskutiert wurde die Ernennung zum Feldweibel, wenn man gleichzeitig dem «Hauptfeldweibel» den Grad eines Adjutant-Unteroffiziers auch außerhalb der Stabskompagnie zugesteht, wenn er sich mehrere Jahre bewährt hat. Auch Parallelen zum «technischen Feldweibel» beispielsweise der Panzertruppe wurden besprochen, ohne daß sich eine eindeutige Lösung herausgeschält hätte.

Solche praktische Schwierigkeiten dürfen aber die Schaffung der Charge eines permanenten Feldweibelstellvertreters mit entsprechenden Kompetenzen und Aufgaben nicht weiter verzögern.

3. Weitere Postulate

Verzicht auf das Amt des Materialoffiziers und des Tagesoffiziers. Der Materialoffizier ist heute theoretisch für das Material verantwortlich und unterschreibt bei der Fassung, praktisch versteht er meist nicht viel vom Material (er hat ja nie, wie der Feldweibel, eine Spezialausbildung genossen), interessiert sich nicht besonders darum, kontrolliert nicht selber, sondern steht gelangweilt herum.

Im Fassungsdetachement für die Kriegsmobilmachung braucht es einen Offizier als *Chef der taktischen Sicherung des dezentralisierten Korpsmaterials*, aber ohne Verantwortlichkeit für das Material. Das heißt, der Offizier sollte *taktischer Kommandant des Materialfassungsdetachements* sein, der Feldweibel Chef der Fassung.

Der Tagesoffizier wird heute sehr oft unzuverlässig eingesetzt, so daß er bloß das Ansehen des Feldweibels schmälert, statt es zu fördern. Statt dessen gälte es, seine entscheidende Funktion hervorzuheben: Leitung und Kontrolle der *Wache*, die den Feldweibel nichts angeht. Im Dienstreglement würde seine Funktion (Art. 121, Abs. 3, DR) zweckmäßiger etwa so umschrieben: «Der Einheitskommandant bestimmt täglich einen Wachtoffizier, der ihm für den Wachtdienst verantwortlich ist und daneben den Feldweibel im inneren Dienst soweit erforderlich unterstützt.»

Obligatorische Teilnahme des Feldweibels an der Wiederholungskurs-Rekognoszierung. Das wird zwar in den meisten Einheiten so gehandhabt, ist aber heute fakultativ. Der Feldweibel soll an der Vorbereitung des Wiederholungskurses aktiv teilnehmen und die Organisation des Dienstbetriebes in der Unterkunft vorbereiten können usw.

4. Zur Ausbildung des Feldweibels

Die heutige *Feldweibelschule* ist insofern ungenügend, als der praktische Unterricht zu kurz kommt. Sie besteht fast ausschließlich aus Theorie und «Bürokrieg». Selbst wenn das eine Verlängerung auf 4 Wochen notwendig machen würde, sollte in ihr viel Raum eingeräumt werden dem *Rekognoszieren* von Unterkünften, dem Suchen von Kantonnements in praktischer seriöser Arbeit in kleinen Patrouillen; Demonstrationen nützen wenig. Auch wäre der *taktischen Ausbildung* alle Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem muß der Feldweibel lernen, aus der Entwicklung der Lage Schlüsse für die zu erwartenden Befehle und Dispositionen des Einheitskommandanten zu ziehen. Wie sollte er sonst die zweckmäßige Organisation des Nach- und Rückschubes und der Verteilung der Nachschubgüter, die Anlage von Munitionsdepots und die Wahl des Standortes des Verwundetennestes vornehmen können? Unerläßlich sind für ihn auch Kenntnisse im *Kartenlesen*.

Dafür ließen sich einige Tage einsparen, wenn man den Feldweibel erst auf den Freitag vor Beginn der Rekrutenschule zum Abverdienen aufbieten würde, wie zu einem Kadervorkurs.

Ausbildung und Auswahl der Feldweibel ließen sich wesentlich verbessern, wenn Feldweibelaspiranten *im Abverdienen* als Korporale während längerer Zeit als *Feldweibelstellvertreter* eingesetzt würden (wie oben beschrieben).

Die Schwierigkeit, den Feldweibel während des Wiederholungskurses aus der Kompagnie wegzunehmen, ohne den Dienstbetrieb zu stören, macht es erforderlich, ihn von Zeit zu Zeit *außerhalb der Dienste* zusätzlich zu *Kursen* aufzubieten.

Zur Ausbildung der Feldweibelstellvertreter sollte der Besuch von 2 auf 1 Woche verlängerten Kadervorkursen genügen, die im höheren Verband unter Beizug erfahrener Feldweibel zu organisieren wären.

5. Aufstieg vom Feldweibel zum Offizier

Der Fourier kann über den Quartiermeister Offizier werden. Dem Feldweibel steht nur noch die Ernennung zum Adjutanten-Unteroffizier offen. Doch besteht ein Bedarf an *Reparaturoffizieren* und *Munitionsoffizieren*, der zweckmäßig aus geeigneten Feldweibeln zu decken wäre. Die Auswahl wäre freilich sehr streng vorzunehmen, indem der Vorschlag nicht nur im Abverdienen, sondern auch im Wiederholungskurs mit seiner für den Feldweibel viel schwierigeren Aufgabenstellung zu erlangen wäre. Dafür ließe sich auf ein erneutes Abverdienen als Offizier verzichten, und auch die Offiziersschule müßte nicht unbedingt so lang sein wie in anderen Waffengattungen.

II. Allgemeine Probleme der Unteroffiziere

A. Die Stellung des Unteroffiziers

1. Der Unteroffizier als «Mittler»

Genau wie die mittleren Kader in der Industrie ist der Unteroffizier ein Mittler, von oben und unten einem Druck ausgesetzt, der seine Aufgabe schwierig macht. Genau wie in der Industrie ist die *Qualität der mittleren Kader* auch in der Armee für *Kampfwert und Moral der Truppe* mindestens so wichtig wie das Können der Offiziere. Gute Unteroffiziere reißen die Truppe mit, schlechte lassen den Schwung der Offiziere wirkungslos verpuffen. Darum ist es so wichtig, daß *jeder geeignete Soldat zum Unteroffizier ausgezogen* werden kann und daß die Unteroffiziere jene Förderung und Anerkennung erhalten, die ihrer Bedeutung entsprechen.

Will man erreichen, daß sich alle fähigen Soldaten zur Weiterausbildung zur Verfügung stellen, so bedingt das eine entsprechende Einstellung der Offiziere gegenüber den Unteroffizieren. Solange in einzelnen Offizierschulen nicht nur Distanz, sondern geradezu kühle Herablassung gegenüber den Unteroffizieren empfohlen wird, verwundern Spannungen zwischen Offizieren und Unteroffizieren – über den natürlichen Gegensatz hinaus – nicht.

Doch auch in *organisatorischer Hinsicht* läßt sich viel für die Hebung des Standes der Unteroffiziere tun. Verfehlt ist es, jene, welche sich zur Weiterausbildung zum Unteroffizier schon am Anfang der Rekrutenschule zur Verfügung stellen, speziell zu «schlauchen», angeblich um so die Geeigneten auslesen zu können, während sich doch regelmäßig weniger Kandidaten melden, als Unteroffiziere benötigt werden. So erreicht man, daß vielen Rekruten von älteren Kameraden empfohlen wird, die Frage nach der Weiterausbildung mit «Nein» zu beantworten und sich mindestens bis in die Verlegungsperiode desinteressiert zu zeigen.

Ebenso wenig soll die Behandlung des Kadern durch den Einheitskommandanten oder den Instruktionsoffizier schikanös wirken. Vielmehr ist, auch wenn man Leistungen verlangt, die Selbständigkeit und Selbstachtung der Unteroffiziere zu fördern. Dann werden die Rekruten auch viel eher zum Weitermachen zu gewinnen sein, und dann kann man unter den zu zahlreichen Interessenten die geeignetsten aussuchen.

Von großer Bedeutung ist dabei, daß verhindert wird, daß jedermann im Grad eines Korporals nur eine *Transitstation zum Offizier* erblickt – sodaß die zurückbleibenden Unteroffiziere enttäuschte Offiziersanwärter sind und leicht den Kopf hängen lassen. Das ist zum Teil ein Problem richtiger Orientierung und *ehrlicher Aussprache* mit Unteroffizieren, die zwar das Zeug zu guten Gruppenführern, nicht aber zum Offizier haben. Statt dessen trifft man es häufig, daß bis zur 17. Woche in vielen Unteroffizieren falsche Hoffnungen genährt werden, um ihren vollen Einsatz bis zum Ende zu erhalten. Daneben hängt das Interesse am Weitermachen allgemein von der Aufwertung der Stellung der Unteroffiziere ab, indem man ihre Aufgabe interessant und selbständig macht und ihre Arbeit anerkennt.

2. Aufgebot zur Unteroffiziersschule wider Willen

In verschiedenen Landesgegenden ist die Zahl der sich freiwillig für die Weiterausbildung zum Unteroffizier zur Verfügung stellenden Soldaten geringer als der Bedarf; insbesondere sind oft die Geeignetsten nicht dabei, während oft geltungssüchtige ungeeignete Elemente «ja» schreiben.

Hier ist es richtig, daß man auch Rekruten (oder Soldaten im Wiederholungskurs) zur Unteroffiziersschule aufbietet, die «nein» geschrieben haben und auch auf Zureden hin bei der Weigerung bleiben, freiwillig einzurücken. Denn das «Nein» entspringt oft entweder der militärfeindlichen Umgebung oder einer momentanen Stimmung, einer Enttäuschung mit einem ungeeigneten Vorgesetzten oder ähnlichen Zufälligkeiten. Hat er das Aufgebot in der Hand, so wird er sich der Situation anpassen und seine Pflicht erfüllen, wenn er charakterlich in Ordnung ist und grundsätzlich auf dem Boden der Landesverteidigung steht – beides Voraussetzungen, welche vorgängig abgeklärt werden müssen.

3. Grade und Beförderungen

Der Feldweibel sollte die Möglichkeit haben, auch außerhalb der Stabskompagnie zum Adjutant-Unteroffizier zu avancieren und eventuell als Reparatur- oder Munitionsoffizier ausgezogen und in eine Offiziersschule aufgeboden zu werden.

Zum Gefreiten sollten nur so viele Soldaten ernannt werden, als voraussichtlich Gruppenführer benötigt werden.

4. Besoldung

Der Sold und insbesondere die Entschädigungen sollten der *Funktion* entsprechen, nicht dem Grad.

B. Der Zentralkurs für Unteroffiziere

Wie bereits oben erläutert, läßt sich das «Ausbrennen» der Unteroffiziere im Abverdienen am besten durch Verlängerung der Ausbildungszeit zu Lasten der Ausbilderzeit verhindern. Das wird erreicht durch die Einführung eines «Zentralkurses für Unteroffiziere» von höchstens 3 Wochen Dauer während des Abverdienens, wo dank dem Zusammenzug pro Waffengattung mit Schwergewicht auf der *praktischen Ausbildung* den Unteroffizieren ein militärisches Erlebnis vermittelt werden soll. Zugleich läßt sich die herrschende Zersplitterung in den Unteroffiziersschulen vermeiden.

1. Das Programm des «Zentralkurses»

Folgende Punkte sind bei der Programmgestaltung zu berücksichtigen:

- Schulung des praktischen Einsatzes der eigenen Waffen im Verband, insbesondere Erlebnis des *Stoßtrupps*. Befehlsgebung im Stoßtrupp.
- Schulung in der Anlage von Parours für den *Einzelkämpfer* und in deren Beurteilung.
- Schulung an Waffen, Munition und Geräten der *verwandten Waffengattungen*: Einsatz, Bedienung und Wirkung (für Füsilier: Maschinengewehr, Minen, Raketenrohr, Jeep, eventuell Flammenwerfer, Minenwerfer, BAT, Panzerabwehrkanone).
- Kenntnis *feindlicher Waffen* und Munition, insbesondere ihrer Verwendbarkeit (Kaliber), und feindlicher Mentalität und Kampfweise.
- Besprechen und Durchspielen von *Kriegsbeispielen* auf der Stufe Gruppe oder Zug in vorbereiteten Stellungen.
- *Kartenlesen* praktisch, Orientierungslauf, Sport.
- *Geistige Landesverteidigung*: Diskussionen in kleinen Gruppen, Bearbeitung eines Themas durch jeden Teilnehmer.
- Eventuell Schulung in der Kriegsführung von *Guerillaverbänden* (Sabotage; Organisation von Untergrundverbänden).

2. Bemerkungen zum Programm

Notwendigkeit. Es ist auf den ersten Blick ersichtlich, daß all diese Punkte aus naheliegenden Gründen auf den einzelnen Waffenplätzen in Unteroffiziersschulen und Abverdienen heute zu kurz kommen müssen: Es fehlen die Mittel, die Leute, die Zeit. Darum lohnt sich der Verlust an Ausbildnern während dieser Zeit sehr wohl. Drei Wochen werden auch bei hervorragender Organisation kaum erlauben, alle diese wichtigen Ausbildungspunkte zu erfüllen. Will man dem hochgesteckten Ziel genügen, so ist der Zentralkurs personell und materiell reichlich zu dotieren und auf die geeignetsten Waffenplätze zu legen. So wird es möglich sein, nicht nur für die Ausbildung Hervorragendes zu leisten, sondern auch eine Begeisterung zu erzielen, wie sie heute die Nahkampfurse für Offiziere und allgemein unsere Sportschule in Magglingen auszeichnet.

Anpassung an andere Waffengattungen. Offensichtlich ist obiges Programm auf die Infanterie zugeschnitten. Die sinnvolle Anpassung an die Bedürfnisse anderer Waffengattungen läßt sich aber ohne große Schwierigkeit bewerkstelligen.

3. Die organisatorische Gestaltung

Zwischen der zweiten oder dritten und der zwölften Woche der Rekrutenschule wäre je ein Drittel des Kadern in den «Zentralkurs» zu delegieren, und zwar möglichst für 3 Wochen. Die genaue Einteilung wäre Sache der Waffengattung, da das Programm und die Möglichkeit des Abzuges von Kadern variiert. Bei den technischen Truppen wäre der Zentralkurs für verschiedene Waffengattungen zusammenzulegen.

Schlußbemerkung

Die Unteroffiziere sind das Rückgrat unserer wie jeder anderen Armee. Ihrer Auswahl, Ausbildung und Stellung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken ist daher eine gewichtige Forderung. Vorstehende Erörterungen wollen zum Denken anregen und Wege zeigen, wie jeder von uns an seinem Ort die Unteroffiziere fördern und damit zur Stärkung unserer Wehrkraft beitragen kann.

«Suche erkannte Wahrheiten zu verwirklichen, nicht als Forderung an andere, sondern als Forderung an dich selbst.» Hermann Hesse